JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verla[illegible]

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 2 | Bremen, den 15. Februar 1933 | 5. Jahrgang

Rudolf Hallo

Der „Jüdischen Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck“ entnehmen wir im folgenden einige der Darstellungen, die Mitarbeiter und Freunde dem allzu früh abberufenen Kasseler jüdischen Wissenschaftler widmeten.

Rudolf Hallos Herkunft.

Von L. Horwitz.

Wenn dem Verfasser dieser Skizze die Aufforderung wurde, den edlen Menschen, vielseitigen Gelehrten, tiefsinnigen Forscher, dessen kurzes, inhaltreiches Erdenwallen in dem Buche der Geschichte unserer Gemeinde für alle Zeiten verzeichnet ist, zu würdigen, kann dieses nicht ausführlich geschehen. Der Schmerz, den lieben Freund nicht mehr unter uns zu wissen, seinen stets bewährten Rat zu entbehren, aus seiner immer zunehmenden Wissensquelle nicht mehr schöpfen zu können, läßt seinem ehemaligen Lehrer nicht die seelische Ruhe, die Aufgabe zu erfüllen, wie es erforderlich ist. Und doch muß man für kurze Zeit alle Kraft zusammenfassen, um mit anderen Trauernden ein sehr bescheidenes Gedenksteinchen auf sein frisches Grab zu legen .

Nicht vielen Lesern der Wochenzeitung ist es bekannt, daß der Verstorbene vor ungefähr drei Jahren die „Geschichte der Familie Hallo, 350 Jahre aus dem Leben einer deutschen Hofjuden- und Handwerkerfamilie“ aktenmäßig dargestellt, erläutert und mit vielen Abbildungen versehen, der Nachwelt hinterlassen hat. Dieses mit Bienenfleiß geschaffene Werk, ein Vorbild für Familienforschung, beschäftigte ihn von seinen Schülerzeiten bis zum gereiften Mann, zuletzt durch fünf Jahre, bis es der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Der Weg seiner Familie durch drei Jahrhunderte ist groß und schwer, aber Segen war der Mühe Preis, und mit seinen Angehörigen blicken seine Freunde auf dieses Erbe, das uns durch elf Geschlechter führt. Wir wissen, wer und was Dr. Hallos Vorfahren waren, und er konnte sich in seiner Art in ihnen fortgesetzt sehen.

Um 1600 lebten Hallos Ahnen in Prag — Aron Hammerschlag und Frau Chawa-Eva —; letztere wurde durch die Pest hingerafft. Der Vater verließ die Stadt und wollte nach Palästina auswandern, fand aber in Venedig sein Grab. Die angesehenen Söhne fanden in Glogau und Stendal Niederlassungsrecht, und ihr großes Geschäft ließ ihnen noch Zeit, sich der Verwaltung der Gemeinde zu widmen. Die politischen Verhältnisse wie das Ansehen der Familie beim Großen Kurfürsten führten Israel Aron nach Berlin als „besonders privilegierten Juden“, der als Hoffaktor Lieferungen für die Armee und die Münze hatte, desgleichen die Hoflieferung. Die ganze Fülle der Tätigkeit dieses Hofjuden ist in der Familiengeschichte aktenmäßig bewiesen. „Begründer der Familie“ nennt ihn das Memorbuch von Berlin. Die erste Synagoge war in seinem Hause. Welchen Einfluß Israel Arons Witwe Esther durch ihre glänzenden Gaben und ihren unbeugsamen Willen für Fürsten, Staat und Juden hatte, sei wegen Raummangel hier nicht näher ausgeführt, wie auch nicht die Macht Jost Liebmanns, ihres zweiten Gemahls, dessen Persönlichkeit in der neueren deutschen Judengeschichte ausführlich behandelt ist. Die Verhältnisse bedingten eine Uebersiedlung der Familie nach Halle, wohin Esther Liebmann mit ihrem Sohn Salomon Israel im Jahre 1688 zog, versehen mit kurfürstlichem Schutz. Salomon hatte acht Söhne, die sich im Meßgeschäft des Vaters betätigten. Auch diesem Zweig der Familie blieb es vorbehalten, in Halle für Gottesdienst und Schule zu sorgen. Eine Heirat mit der Tochter des Hoffaktors Abraham David, dessen Bedeutung in einer Broschüre „Hofjuden in Kassel“ von L. Horwitz geschildert ist, führt David Halle nach Kassel. Was dieser Mann und seine Frau Täubchen dem Staat, Landesherrn und der Gemeinde waren, ist im ersten Band der Gemeindegeschichte vom Verstorbenen ausführlich behandelt. Die Todesjahre des Ehepaares, 1776 und 1786, führen uns in die Zeit der Emanzipation und der damit erfolgten Annahme bürgerlicher Berufe. Der Name Hallo erscheint bald in den Listen, und ein Enkel des ehemaligen Gemeindeältesten David Halle erscheint als Simon Hallo in seinem Beruf als Lackierer nach der französischen Fremdherrschaft. Maler und Lackierer waren auch noch in späteren Jahren vollständig getrennte Berufe. Erst seinem Sohn Louis war es durch Fleiß und Intelligenz gegönnt, seinen Kindern Siegfried und Wilhelm ein Haus zu gründen, das sich durch seine künstlerischen Leistungen weit über die Grenzen ihrer Heimat des besten Rufes erfreut. „Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser“ erfüllte sich auch bei ihnen, sie hinterlassen auch das höchste unvergängliche Gut — den guten Namen.

So sahen wir in Rudolf Hallo die Seelen seiner Ahnen: die Klugheit, Gewandtheit und den künstlerischen Sinn, wie nicht minder die Liebe zur Heimat. Wenn uns ein Wort Gleichgewicht geben kann, ist es das nachstehende: „Mose starb, wer sollte nicht sterben? Auf den Befehl Gottes starb unser Lehrer Moses.“ „Secher Zaddik Liwrocho.“ Das Andenken des Gerechten bleibe zum Segen.“

Rudolf Hallos Tätigkeit bei den Staatlichen Kunstsammlungen.

„In den Jahren meiner Arbeit am Museum habe ich mich in Fortsetzung der während des Studiums gepflegten Beschäftigungen hauptsächlich nach drei Richtungen bemüht: einmal um archäologische und kunsthistorische Probleme, zweitens um Geschichte und Kunstgeschichte der Juden in Deutschland und drittens um die Geistesgeschichte der deutschen Aufklärungszeit und die Ideengeschichte des Museumswesens. In allen drei Gebieten habe ich wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, teils in Form von Zeitschriftenaufsätzen, teils als selbständige Bücher. Daß das Hessisch-Landeskundliche dabei stets im Vordergrund stand, ergab sich sowohl aus der Tätigkeit im Landesmuseum wie aus meiner persönlichen Verbundenheit mit der hessischen Heimat. Zwei größere Arbeiten aus den bezeichneten Gebieten zur Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts und zur Landeskunde und ihrer Pflege in Hessen habe ich für die nächste Zeit zu veröffentlichen in Absicht.“

Mit den vorstehenden Worten hat Rudolf Hallo selbst mit der ihm eigenen Klarheit über Ziel und Weise seines Strebens seine Tätigkeit an den Kasseler Kunstsammlungen umrissen. Im Oktober 1923 ist er, zunächst als einziger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, eingetreten und hat sofort auf allen Gebieten des Museumswesens seine volle Kraft eingesetzt. Wie sie aus drei Wurzeln, seiner Heimatliebe, seiner Religion, seiner humanistischen Bildung entsprungen ist, so hat er sich zunächst den Gebieten der hessischen Volkskunst, der jüdischen Kultusaltertümer und der antiken Kunst zugewendet und die Zettelkataloge dieser Abteilungen mit hingebender Sorgfalt bearbeitet und vollendet. Die Einrichtung der 1927 gegründeten Abteilung jüdischer Kultdenkmäler hat er selbständig durchgeführt, in einem anderen Spezialgebiet des Museums, der Astronomisch-physikalischen Sammlung die Neuordnung, Etikettierung, historische Auswertung des Materials im Verein mit einer von ihm gegründeten Arbeitsgemeinschaft in Angriff genommen. Bezeichnend ist aber, daß für ihn die zunächst trockene Arbeit des Inventarisierens sofort dadurch fruchtbar wurde, daß eine Reihe von Problemen auftauchte, die er wissenschaftlich zu klären und darzustellen unternahm. Und zwar sind es weniger formal-künstlerische Erlebnisse vor den Objekten als Fragen ausgesprochen historischer Art, wie er denn immer deutlicher zum Historiker im weitesten Sinne, zum Erforscher hessischer Kultur-, Kunst- und Religionsgeschichte geworden ist.

Ueber die heimatlichen Grenzen hinausstrebend, hat ihn die Ideengeschichte des Museumswesens besonders angezogen und die in den oben zitierten Zeilen erwähnte größere Arbeit schildert Rudolf Erich Raspe, den ersten Doktor des Museum Fridericianum unter Landgraf Friedrich II. als Wegbereiter neuer Ideen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es ist ihm vergönnt gewesen, diese Arbeit noch abzuschließen und ihren Druck vorzubereiten, während wir nun das zweite oben genannte Werk für immer entbehren müssen.

Besonders wertvoll war seine Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der heimatkundlichen und kunstgewerblichen Sonderausstellungen des Museums. Ich erinnere nur an Ausstellungen wie „Das Kasseler Stadtbild vor 100 Jahren“ und besonders die Ausstellung „Kasseler Gold- und Silberschmiedearbeiten“, deren Forschungsertrag zu seinen besten Leistungen gehört.

Auch eine andere Pflicht, die das Museum auferlegte, diejenige, durch Vorträge und Führungen die aufbewahrten Schätze anderen zu erschließen, hat er freudig erfüllt und durch sein Wissen, noch tiefer vielleicht durch das Ethos seiner Persönlichkeit auf die weitesten Kreise, wie er sie etwa in der Volkshochschule erfassen konnte, gewirkt.

Das wichtigste Feld aber eröffnete sich ihm, als im Oktober 1931 das Kupferstichkabinett zusammen mit der neugegründeten Kunstbibliothek der Staatlichen Sammlungen in dem ehemaligen Wachthaus an der Wilhelmshöher Allee eingerichtet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde. Die Stellung des Bibliothekars war eigens im Hinblick auf ihn geschaffen worden und er hat sie mit freudigem Eifer ausgefüllt. Im Ordnen und Bestimmen der Bücher und graphischen Blätter zur hessischen Geschichte hat er seine Kennerschaft erwiesen, in der Beratung der Besucher seine pädagogische Begabung auswirken können.

Allzufrüh ist er uns entrissen und was wir an ihm verloren, zeigt nur unvollkommen das Verzeichnis seiner Werke, das er noch zusammengestellt hat und das hier den Beschluß bilden möge.

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 2 | Bremen, den 15. Februar 1933 | 5. Jahrgang

Am 4. Februar, in der Frühe des Sabbat, ist das Mitglied unseres Gemeinderats, Herr Rechtsanwalt und Notar

Dr. Hugo Abraham

in ein besseres Jenseits abberufen worden.

Mit seiner Familie trauern die Vorsteher und Gemeinderäte, trauert jedes einzelne Mitglied um den Verlust dieses hervorragenden Mannes, der unserer Gemeinde und ihren Institutionen mehr als zwei Jahrzehnte unermüdlich und uneigennützig gedient hat. Als Sproß einer seit Generationen in Bremen ansässigen Familie erstreckte sich sein reges Interesse auf alles, was dem Wohle und der Fortentwicklung der Israelitischen Gemeinde galt. Seine Lebensauffassung, stets auf das Versöhnliche und Ausgleichende gerichtet, seine Güte und Unparteilichkeit, sein reiches Wissen und seine ausgeglichenen Erfahrungen machten ihn zu dem anerkannten Führer in unserer Gemeinschaft, die in ihm einen ihrer Besten verliert. Wie wir ihn mit Stolz zu unseren Mitarbeitern zählten, so werden wir sein Andenken immer ehren und segnen und seine selbstlose Hingabe den nachkommenden Geschlechtern allezeit als leuchtendes Vorbild vor Augen halten.

Bremen, den 15. Februar 1933. **Der Vorstand der Israelitischen Gemeinde.**

In memoriam: Dr. jur. Hugo Abraham, gestorben 4. Februar 1933.

Starr und tief erschüttert standen wir alle unter dem ersten Eindruck der Trauerkunde, welche uns am Sabbatmorgen ganz unerwartet erreichte. Dr. Hugo Abraham ist nicht mehr! Unvorstellbar schien uns die Tatsache, ihn, den unermüdlichen Arbeiter und Streiter, plötzlich nicht mehr in unserer Mitte zu sehen. Im ersten Augenblick konnte jeder in seiner Ergriffenheit nur an die Worte denken: „Neelamti, lan eftach pi, ki ato ossisso" — ich muß verstummen, kann den Mund nicht öffnen, denn Du, o Gott, hast es getan! — Als dann ganz allmählich nach Ueberwindung des ersten Schreckens die Größe des Verlustes uns zum Bewußtsein kam, der uns betroffen, mußten wir doch dankbaren Herzens anerkennen, was er unserer Gemeinde in mehr als 20 Jahren gewesen. Von berufener Seite ist darauf öffentlich in der Presse und bei der Beisetzung hingewiesen worden. Aber nur jene, welche näheren Einblick in die Verwaltung und die sich im Laufe der Zeit immer mehr häufende Arbeit gewonnen haben, vermögen sich ein Bild zu machen von der enormen Leistung und Kleinarbeit, die er als juristischer Berater während seiner langen Amtsführung bewältigt hat. Trotz großer Inanspruchnahme durch seine umfangreiche Praxis war er stets für unsere Gemeinde auf dem Platze. Galt es,



Rechtsanwalt und Notar Dr. Hugo Abraham
Geboren 7. Februar 1875 in Bremen; gestorben 4. Februar 1933

ihren Interessen zu dienen, konnte man stets das bereitwilligste „Hinnäni" — „hier bin ich" — von ihm vernehmen. Wie hat er in mühevoller, ihm niemals zu viel werdender Tätigkeit am Entwurf einer neuen Gemeindeverfassung gearbeitet. Schon lange vor dem Kriege wirkte er im damaligen „Hilfskomitee" zur Betreuung der Auswanderer eifrig mit. Nie fehlte er ohne zwingende Veranlassung in einer Sitzung des Gemeinderats. Eine Generalversammlung ohne ihn schien kaum denkbar. Er glättete durch sein ruhiges und sachliches Wesen die hochgehenden Wogen der Diskussion. Und nun werden wir uns damit abfinden müssen, daß sein Platz leer bleibt. Wir brachten ihn an seinem 58. Geburtstage zur letzten Ruhe auf dem Friedhof zu Hastedt, wo schon so viele Generationen und Glieder dieser alten Bremer Familie nach langer Pilgerfahrt wieder vereint sind.

Wo es galt, zwischen den verschiedenen Ansichten in der Gemeinde zu vermitteln, ließ Dr. Abraham stets seine strengste Objektivität walten, er genoß unbedingtestes Vertrauen wie nur wenige und hatte trotz der zahlreichen Personen, die mit ihm in Berührung kamen, wohl keinen Feind. Außer seinem Schaffen und Wirken für die Allgemeinheit hat er gar vielen mit

Rat und Tat zur Seite gestanden. Ward ihm auch Anerkennung in reichem Maße, so ist es doch die Tragik auch seines Lebens, daß er die Früchte seiner Arbeit nicht genießen konnte und vorzeitig die Hände ruhen lassen mußte. Dankbar werden wir stets seiner gedenken, er wird uns unvergessen bleiben, die Erinnerung an ihn möge zum Segen gereichen.

Was gewesen, kehrt nicht wieder —
Aber, ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.

Möge es uns in Bremen auch fürder nicht an solchen Männern fehlen, die in gleich opferwilliger Weise sich stets zur Verfügung stellen, wenn es gilt, für Judentum und Gemeindeleben einzutreten!

Max Abraham.

*

Eine an ganz versteckter Stelle in der Sonntags-Ausgabe der „Bremer Nachrichten" vom 5. Februar 1933 gegebene Charakterisierung sei hier wiederholt:

Rechtsanwalt und Notar Dr. Hugo Abraham

ist am Freitagabend im 58. Lebensjahre einem tückischen Grippeanfall erlegen. Sein plötzlicher Tod reißt in die Reihen der bremischen Anwälte eine Lücke, die viele schmerzlich empfinden werden. Dr. Abraham war weit über Bremens Mauern hinaus ein besonders in Strafsachen geschätzter Verteidiger. Er verkörperte seinen Beruf im besten Sinne, und es war bekannt, daß er seine Klienten auch dann nicht im Stich ließ, wenn sie zur Zahlung eines Honorars nicht in der Lage waren. Sein fester Glaube an den guten Kern, der auch in dem unglücklichen und gescheiterten Mensch stecken müsse, befähigte ihn, das Mitgefühl der Richter auch für solche Angeklagten zu wecken, die schwerer Verfehlungen beschuldigt wurden. Seine ungewöhnliche Rednergabe ließ ihn oft gerade für die unglücklichsten Geschöpfe erschütternde Worte finden. Wegen der Vornehmheit seiner Gesinnung und der Liebenswürdigkeit seines Wesens erfreute sich Dr. Abraham bei den bremischen Behörden und Anwälten seltener Beliebtheit. Mehr noch werden ihm die zahlreichen Klienten nachtrauern, denen er in Stunden der größten Not die letzte Stütze gewesen ist.

Ablösungsspenden statt Kränze gingen anläßlich der Beerdigung des sel. Herrn Dr. Hugo Abraham wie folgt ein: Herr Ludwig Brandt, Gf. Moltkestr. 47, Herr Georg Fischbein und Frau, Parkstr. 70, Herr James Fischbein und Frau, Parkstr. 14, Herr Adolf Hein und Frau, Parkstr. 31, Herr Dr. Ernst Koch, Dobben 31, Frau Hedwig Löwenberg, Mozartstr. 25, Fa. Jacob Meyer, A.-G., Industriestraße, Herr Wilhelm Plate und Frau, Donandtstr. 78, Herr Albert Ries und Frau, Mozartstr. 25, Herr Fritz Röhricht und Frau, Findorffstr. 26, Herr Berthold Schmidt und Frau, Isarstr. 9, Herr August Traupe und Frau, Friedhofstr. 33. Die Gesamtablösung im Betrage von 103 Mk. benutzten wir dankend für Zwecke unserer sozialen Fürsorge.

Jüdisches Wohlfahrtsamt Bremen.

Jüdische Wohlfahrtstagung in Bremen.

Am Sonntag, den 15. Januar, hatte das Jüdische Wohlfahrtsamt Bremen zum erstenmal seit seinem Bestehen eine Tagung einberufen, die im Gesellschaftssaal der „Glocke" stattfand, zu der die führenden Mitglieder aller jüdischen Institutionen in Bremen, Oldenburg, Ostfrieslands und des Unterweserbezirks eingeladen waren, soweit sie sich mit örtlicher Wohlfahrtspflege befassen. Zweck der Tagung war eine Aussprache über die Intensivierung der Wohlfahrtsarbeit, über produktive Hilfsmaßnahmen und über Fragen der Mittelbeschaffung. Die „Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden" hatte Frl. Frieda Weinreich als Referentin entsandt. — Rednerin wies zunächst auf die Ueberbürdung der öffentlichen Fürsorge hin, die der Erschöpfung nahe sei und es erforderlich mache, daß die freie Wohlfahrtspflege aus ihrer Passivität aufwache. Neben der ergänzenden und zusätzlichen Fürsorge gilt es die Erfüllung neuer Aufgaben, z. B. die Versorgung der notleidenden in Deutschland lebenden ausländischen Juden, die Berufsausbildung der jüdischen Jugend usw. In der Nachkriegszeit hat das deutsche Judentum eine völlige Erschütterung seiner wirtschaftlichen Basis erlebt; die Folgen seien: Zerfall der Familie, Abkehr der Jugend vom Judentum, Austritte aus den Gemeinden. Den 50 Prozent im Handel und 22 Prozent in der Verkehrsindustrie erwerbstätigen Juden stehen 15 Prozent Berufslose, 8 Prozent in freien Berufen Tätige und nur 1,5 Prozent in der Landwirtschaft Beschäftigte gegenüber. Der Zwischenhandel, in dem die Juden mit zirka 60 Prozent gestanden haben, ist überflüssig geworden; aus dem Handwerk sind sie durch die industrielle Produktion herausgedrängt; der antisemitische Boykott tut das übrige zur grausamen Beeinflussung des jüdischen Schicksals. Dazu kommt die Ueberalterung der jüdischen Bevölkerung; z. B. in Hamburg: über 65 Jahre alt 5,65 Prozent bei der Gesamtbevölkerung, 8,69 Prozent bei den Juden; andererseits macht sich der Geburtenrückgang außerordentlich stark bemerkbar. All diese Erschütterungen führen zum Luftmenschentum. Schon jetzt gibt es Gemeinden, wo schon jeder 3. bzw. 4. Jude Unterstützungsempfänger ist. Im Monat Dezember 1932 wurden 40 000 Einzelpersonen vom Jüdischen Wohlfahrtsamt Berlin unterstützt, 8000 Erwerbslose hatten sich beim Berliner jüdischen Arbeitsnachweis gemeldet. Die enttäuschte hoffnungslose Jugend wendet sich vom Judentum ab und strömt radikalen politischen Parteien zu; hier liegen eminent wichtige Aufgaben für die jüdische Wohlfahrtspflege (Kinderhorte, Berufsausbildung, Schaffung jüdischer Jugendheime). Für das notleidende Alter müsse weiter gesorgt werden; die Altersheime dürfen nicht kostspielig eingerichtet sein, helfen lasse sich auch im Wege der offenen Fürsorge oder durch preiswerte Familienpflege, wodurch zugleich für manch eine Mittelstandsfamilie eine Einkommensmöglichkeit gegeben sei. Der Familienfürsorge dienen regelmäßige Pfundsammlungen. Die zur Linderung der Not erforderlichen Mittel müssen durch Gründung und Ausbau jüdischer Darlehnskassen beschafft werden, wobei eine Unterteilung in Bezirksdarlehenskassen empfehlenswert seien, um auch den Bedürftigen in entlegenen kleineren Gemeinden durch Kreditgewährung ein neues, wenn auch bescheidenes Leben zu ermöglichen. Die Hauptsache ist, daß die Darlehnskassen auch wirtschaftsberatende Aufgaben übernehmen, und daß sie nach geschäftlichen Prinzipien und nicht nach wohlfahrtspflegerischen Gesichtspunkten arbeiten. Katastrophal sind die Gefahren der Arbeitslosigkeit. Am schlimmsten sind die Angestellten getroffen; schon 1925 war fast die Hälfte aller erwerbenden Juden Lohnempfänger. Der Boykott wirkt sich nicht nur in Literatur, Theater und Musik aus; auch die freien Berufe sind nicht verschont geblieben. Vielerorts hat die jüdische Arbeitsvermittlung große Erfolge gehabt, vor allem in der Tatsache, daß jüdische Arbeitgeber und Arbeitnehmer heute aufeinander angewiesen sind und so günstige Vermittlungsresultate erzielt werden. Auf der gleichen Linie liegt, daß jüdische Menschen bestrebt sein sollen, ihren jüdischen Leidensgenossen durch Kauf und Auftragsvermittlung Wirtschaftshilfe zu gewähren. Besonders dringend zu empfehlen ist auch der Freiwillige Arbeitsdienst; eine große Gruppe arbeitet zur allgemeinen Zufriedenheit auf dem neuerworbenen jüdischen Siedlungswerk Neuendorf bei Berlin; für Bremen käme der FAD. in Blankenese in Betracht. So schwierig die Situation bei dem Rückgang an Spenden und gemeindlichen Mitteln auch ist, die Lage erscheint doch nicht hoffnungslos, wenn der gute Wille vorhanden ist und das Solidaritätsgefühl den Ansporn zur guten Tat erweckt. Vor den Aufgaben des Kultus, vor kostspieligen Synagogenbauten und pompösen Friedhofserweiterungen gebührt heute der Vorrang der sozialen Arbeit. Der jüdischen Jugend ist nur durch soziale Leistungen gedient. Vorschläge zur Erschließung neuer Mittel sind durch die Blocksammlung und das Jüdische Gemeinschaftswerk gemacht worden. Während früher ein kleiner Kreis allein finanzieren konnte, muß jetzt das andere System, daß möglichst viele Menschen kleinere Beihilfen geben, zur Geltung kommen. Das Jüdische Gemeinschaftswerk appelliert an die Solidarität aller Erwerbenden für die Erwerbslosen.

Die anregenden Ausführungen der Referentin führten zu einer längeren Debatte, an der sich u. a. Frau van der Walde-Emden, Frau Dora Körbchen, Dr. Goldschmidt-Bremerhaven, S. Aeuerhann-Delmenhorst beteiligten. Herr Rabbiner Dr. Aber betonte den Gedanken der Selbsthilfe. Soziale Arbeit könne nur wirksam sein, wenn bei den Betreuten der Wille zur Selbsterhaltung nicht untergehe; auch überirdische Hilfe sei nicht das Primäre, sondern nur die werden göttlicher Hilfe teilhaftig, die selber das ihrige dazu beitragen. Deshalb ist es notwendig, daß jede fürsorgerische Maßnahme zugleich den Willen zur Selbsterhaltung stärke.

Wenn es verständlich war, daß weiter entfernt liegende jüdische Fürsorgestellen wie Leer, Norden, Aurich die Entsendung von Vertretern unterließen und ihr Fernbleiben entschuldigten, so war es doch befremdend, wenn nicht beschämend, daß die sozial arbeitenden Bremer jüdischen Vereine nur knapp vertreten waren. Es wäre unbedingt erforderlich gewesen, die Tätigkeit des Jüdischen Wohlfahrtsamts, die in aller Stille jahraus jahrein und Tag für Tag ihre soziale Tätigkeit ausübt und in ständigem Zusammenarbeiten mit den Bremer und auswärtigen Wohlfahrtsstellen nicht ganz erfolglos wirkt, wenigstens dadurch zu würdigen, daß wenigstens die an der Sozialarbeit interessierten Persönlichkeiten der Einladung zu dieser einmaligen jüdischen Wohlfahrtstagung Folge geleistet hätten. Das Thema „Jüdische Wirtschaftsnot und jüdische Wirtschaftshilfe" ging doch letzten Endes alle an.

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7", zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Synagoge Gartenstraße 6.

Wochentags

morgens .... 7 Uhr
abends bis 2 3. ..... 17^{30} Uhr
a) 5.3. ..... 18 Uhr

Jom-Kippur Koton:
Donnerstag, 23. Febr., 12^{30} Uhr

Neumondstage Adar: Sonntag, 26. und Montag, 27. Februar.

Purim.

Fasten Esther: Donnerstag, den 9. März (Nacht 18^{59} U r).
Purim: Sonntag, den 12. März (am Vorabend 19 Uhr beginnend)

Sabbat

Freitag abend 17.2. .... 17^{40} Uhr
24.2. .... 17^{50} Uhr
3.3 .... 18 Uhr
10.3. ... 18^{15} Uhr
17.3. .... 18^{30} Uhr
Sonnabend morgen 18.3. 8^{30} Uhr
ab 25.2. 8 Uhr
Prediat oder Schrifterklärung 18 2. ... 10 Uhr
ab 25.2. ... 9^{30} Uhr
18 2. Mincha 17^{40} Nacht 18^{25} Uhr
25. 2. Mincha 17^{50} Nacht 18^{37} Uhr
4. 3. Mincha 18 Nacht 18^{50} Uhr
11. 3. Mincha 18^{15} Nacht 19^{03} Uhr
18. 3. Mincha 18^{30} Nacht 19^{16} Uhr

Sabbat 1933 / 5693	**Thora-Vorlesung**
18. Februar 22. Sch'wat	**Jitro,** (Exodus $18^{1}-20^{23}$) Haftara: Jesaja $6^{1}-7^{6}$ und 9^{5-6}.
25. Feb uar 29. Sch'wat	**Mischpatim, Sabbat-Sch'kalim,** (Exodus $21^{1}-24^{8}$ und 30^{11-16}) **Neumondsweihe, Predigt,** Haftara: 2. Könige 12^{1-17}.
4. März 6. Adar	**Trummah,** (Exodus, $25^{1}-27^{19}$) Haftara: 1. Könige $6^{26}-6^{13}$.
11. März 13. Adar	**T'zaweh, Sabbat-Sachor,** (Exodus $27^{20}-30^{10}$ und Deuter 25^{17-19}) **Gedenkfeier für die Kriegsgefallenen** Haftara: 1. Samuel 16^{2-34}.
18. März 20. Adar	**Ki-Sziffa, Sabbat-Parah,** (Exodus $30^{11}-34^{35}$ und Numeri 19^{1-22}) Haftara: Ezechiel 36^{16-38}.

Organisation der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Synagoge: Gartenstraße 6 — Gemeindebüro: Gartenstraße 7

Gemeinde-Verwaltung: Konferenzzimmer des jüdischen Gemeindehauses, Gartenstraße 7. Sprechstunden 10—11 Uhr werktags; vorherige Anmeldung im Gemeindebüro. — Fernruf: Domsheide 285 88.

Jüdisches Wohlfahrtsamt: Büro Gartenstraße 7. Sprechzeit jeden Montag und Donnerstag 9—12 Uhr. — Einzahlungen erbeten auf Postscheckkonto 55 698 Hamburg oder an die Bremer Bank. — Fernruf: Domsheide 285 88.

Religionsschule: Gem.-Rabbiner Dr. Aber, am Dobben Nr. 121. Fernruf: Hansa 43 987. Sprechzeit: 9—10 Uhr.
Oberkantor Mehrgut, Heerdentorsteinweg 34, Hilfslehrer A. Freund, Delmenhorst.
Unterricht in der Domschule und im Klassenzimmer, Gartenstraße 7.
Anmeldung schulpflichtiger Kinder im Gemeindebüro.

Gottesdienst: Täglich. Vgl. Gebetzeiten.

Auswanderer-Fürsorge: durch das Bremer **Komitee für hilfsbedürftige** jüdische Auswanderer Am Dom 6 II.

Durchwanderer-Fürsorge: Abfertigungsstelle Gartenstr. 6/7. (**Bittstellern kein Geld, sondern Wohlfahrts-Schecks geben!**) — Verpflegung: Pieperstraße 13.

Koscherfleisch-Verkauf: Eduard Alexander, Falkenstraße 13. — Fernruf: Weser 84 668. — G. L. Burgtorff, Düsternstr. 109. Fernruf: Weser 84 907.

Koscher-Geflügel: bei den Fleischverkaufsstellen und bei Gebr. Dahnken, Buntentorsteinweg 624. — Fernruf: Roland 32 45.

Schächtzeit für Geflügel: jeden Donnerstag 8.15—9.15 Uhr im Schächtraum des Gemeindehauses Gartenstr. 6, Eingang über den Hof. Schächtkarten sind vorher im Gemeindebüro oder beim Hauswart zu lösen.

Jüdisches Altersheim: an der Morgenlandstraße, Eingang Gröpelinger Heerstraße 167. — Fernruf: Weser 802 08.

Ritual-Badeanstalt: im Gemeindehaus Bohnenstraße 3, Straßenbahn-Haltestelle: Huckelriede. **Fernruf: Roland** 2954 (über Edling.)

Jüdischen Vereinen steht der Sitzungssaal des Gemeinderats im **Jüdischen Gemeindehause Gartenstraße 7 abends gegen Zahlung von 5.— Mark (im Winter 10.— Mark) nach vorheriger Anmeldung und näherer Vereinbarung zur Verfügung. — Anmeldekarten sind im Gemeindebüro erhältlich.**

Todesfälle sind stets sofort beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins (Chewra Kadischa) zu melden. Fernrufe: Roland 5074 bzw. 1790 oder 4081. Außerdem ist gegen Abgabe der standesamtlichen Bescheinigung die Ausfertigung eines Leichen-Begleitscheins im Gemeindebüro, Gartenstr. 7, unverzüglich zu veranlassen.

Gemeindefriedhof: an der Deichbruchstraße, Straßenbahn-Haltestelle Linie 2. — Friedhofsaufseher: Gärtner Rötsch, Fleetrade 6. Fernruf der Friedhofsgärtnerei: Hansa 44 528.

Zahlstellen für Gemeinde-Beiträge, Gebühren und Spenden:
1. Postscheckamt Hamburg 8083,
2. Die Sparkasse und ihre Nebenstellen.
3. Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank und Depositenkassen.
4. Jüdisches Gemeindebüro, Gartenstr. 7 (9—12 Uhr).

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr. Gemeindebeiträge für 1933.

Nachdem der Gemeindebeitrag für das 1. Quartal des Rechnungsjahres am 1. Januar fällig gewesen ist, richten wir hiermit an alle Gemeindemitglieder das dringende Ersuchen, den Gemeindebeitrag entweder in Vierteljahrs-, oder in Monatsraten spätestens bis zum 10. jeden Monats auf Postscheckkonto 8083 Hamburg oder auf die Konten bei der Sparkasse in Bremen oder bei der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, pünktlich zu überweisen.

Um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, ist die Gemeindeverwaltung darauf angewiesen, daß jedes Gemeindemitglied ein verständnisvolles Eingehen auf die Notwendigkeiten der gemeindlichen Belange bekundet und vor allem bestrebt ist, durch genaue Einhaltung der Zahltermine über die Krise der Zeit hinwegzuhelfen.

Unsere besondere Bitte geht dahin, von den Möglichkeiten direkter Bankeinzahlung und bargeldloser Überweisung regelmäßig Gebrauch zu machen, keinesfalls aber erst das Erscheinen des Einkassierers abzuwarten.

Bremen, den 9. Januar 1933.

Der Vorstand.

Betr.: Zahlstellen für Gemeindebeiträge.

Es wird noch nicht allgemein beachtet, daß Einzahlungen und Ueberweisungen von Gemeindebeiträgen auch bei den Nebenstellen unserer kontoführenden Banken vorgenommen werden können.

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs geben wir nachstehend alle in Betracht kommenden Stellen auf:

1. Bremer Bank, Hauptstelle: am Domshof,
   Nebenstellen: Buntentorsteinweg 7/9,
   am Dobben 76,
   Doventorstr. 5/7,
   Fedelhören 87,
   Findorffstr. 34/36,
   Gröpelinger Heerstr. 204,
   Kleine Allee 17/19,
   Landwehrstr. 111,
   vor dem Steintor 194.
2. Die Sparkasse in Bremen, Hauptstelle: am Brill 1,
   Nebenstellen: Bahnhofstr. 27/28,
   Fedelhören 87 a/c,
   Gröpelinger Heerstr. 173,
   Hamburger Str. 284,
   Hastedter Heerstr. 403/7,
   Hemmstr. 131,
   Kielstr. 24,
   Landwehrstr. 173/75,
   Osterstr. 72,
   Pappelstr. 123,
   vor dem Steintor 18,
   Westerstr. 88.

Benutzung dieser Einzahlungsgelegenheiten wird dringend empfohlen.

Bremen, den 7. Februar 1933.

Der Vorstand.

Betr.: Wohlfahrtsschecks für mittellose Durchwanderer.

Als Gegenwert für Ablösungsbeiträge gelangen auch für das laufende Jahr wieder Wohlfahrtsschecks zur Ausgabe, die mit den Kontrollnummern 3601—4000 gezeichnet sind. Alle übrigen im Verkehr befindlichen Wohlfahrtsschecks haben ihre Gültigkeit verloren.

Bremen, den 29. Januar 1933.
Gartenstr. 6/7.

Fürsorgeausschuß für jüdische Durchwanderer.

Jüdisches Gemeinschaftswerk.

Wie groß die Not ist und welche Anforderungen an das Jüdische Wohlfahrtsamt herantreten, braucht nicht immer wiederholt

Sterbefälle

sind im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7, Fernruf: Domsheide 28588 und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins Fernruf: Roland 5074, 1790 oder 4081 anzumelden

zu werden. Zur allgemeinen Wohlfahrt muß schon jeder sein Teil beisteuern; für die besondere Not unserer Glaubensbrüder wird jeder trotzdem auch spenden wollen.

„Wenig, aber von Herzen!" mag sich diesmal jeder zur Parole wählen; aber alle müssen mitmachen! Die Besammlung der Gemeindemitglieder ist diesmal mehreren Obmännern übertragen.

Wir hoffen, daß jeder einen Betrag im Monat und seien es auch nur 50 Pfg., für das Jüdische Gemeinschaftswerk übrig hat. Viel Wenig machen ein Viel. Wenn die Obmänner zu Ihnen kommen, erklären Sie sich bitte bereit, einstweilen für die Dauer eines halben Jahres monatlich einen Ihren Verhältnissen angemessenen Betrag zu spenden. Jede gute Tat trägt ihren Lohn in sich!

Als Obmänner für die Sammlung sind mehrere Damen und Herren bestimmt worden; die Bekanntgabe der Organisierung erfolgt im nächsten Gemeindeblatt.

Die Obmänner führen die gesammelten Beträge an die für die einzelnen Bezirke bestimmten Gemeinderäte ab, die das Geld dann an das Jüdische Wohlfahrtsamt weiterleiten. So kann jeder einzelne sich als Teil des Gesamtwerkes fühlen:

Mit vereinten Kräften zum Wohle aller!

Bremen, den 15. Februar 1933.
Gartenstr. 6/7.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

*

1. Spendenliste
(in der Reihenfolge des Eingangs, abgeschlossen am 10. Februar).

Herr Hirsch Podolsky, Herr Wilhelm Goldschmidt, Herr A. Aronsohn, Frl. Elsa Hirschfeld, Herr Albert Bloch, Frl. Rita Jacobson, die Herren: Max Markreich, Wilhelm Hülsen, Dr. Walter Reifenberg, Julius Grün, Dr. Kurt Zacharias, H. Lesser, Louis Gurau, Ferdinand Meyer, Emil Hirschfeld, Adolf Ostro, Joseph Schwartze, Dr. F. Aber, Leon Tannenbaum, B. Wiener, O. Ostro, Emil Ostro.

Für die Förderung des Gemeinschaftswerks sei allen Spendern herzlichst gedankt!

Jüdisches Wohlfahrtsamt Bremen.

Familien-Nachrichten.

70. Geburtstag: Hugo Levy, Brückenstr. 27 am 26. Februar. Besuche nicht angebracht.

Silberhochzeit: Joseph Platzer und Frau Bertha, geb. Platzer, Nordstr. 207/209, am 16. Februar.

Gestorben: Joseph Klapholz aus Hemelingen, Bahnhofstr. 54, 60 Jahre, am 18. Januar. — Otto Jacobsohn aus Kirchweyhe, 48 Jahre, am 27. Januar. — Mendel Beiser, Sohn von Bernhard Beiser, Steffensweg 116, 5 Monate, am 29. Januar. — Rechtsanwalt Dr. Hugo Abraham, Parkallee 15/17, 58 Jahre, am 4. Februar. — Frau Alma Simon geb. Cohn, Kantstr. 113, 51 Jahre, am 8. Februar.

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend).

Wer zu Hause kein Jahrlicht anzündet, **hat Gelegenheit, gegen** geringes Entgelt die **Gedächtnis-Licht-Einrichtung** in der Synagoge **zu benutzen.** — Anmeldung beim Gemeindediener. — **Wer Jahrzeit hat,** pflege den schönen alten Brauch, **sich im Gedenken an seine** Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial **zu betätigen.**

20. Februar: Adolf und Nathan Grünberg.
24. Februar: Max Abraham.
25. Februar: H. Oliver.
27. Februar: Franz Joseph.
1. März: Jul. David.
4. März: Max Jonas.
5. März: Sally Rothschild.
8. März: Heym. Simche, Siegfr. Meyer.
10. März: E. Tichauer.
11. März: M. Reifenberg, A. Rothschild, H. Straßberg.
12. März: J. Michel.
13. März: Jos. Propper.
16. März: Erich Rosenbaum.

Bremer Nachrichten.

Eine Verteilung von Lebensmitteln findet ausnahmsweise auch am Freitag, 17. Februar, vormittags zwischen 10 und 10½ Uhr im Gemeindehause Gartenstr. 6 statt. Es gelangen größere Portionen Fischkonserven und Käse zur Ausgabe. — Die Pfundspende wird wieder am Dienstag, 7. März, ausgegeben.

Der Winter ist hart und die Not ist groß! Jede jüdische Hausfrau prüfe den Inhalt ihrer Schränke und schicke alles für ihre Familie Entbehrliche an Mänteln, Anzügen, Unterzeug, Wäsche und Schuhen an die Kleiderkammer des Jüdischen Wohlfahrtsamts. Annahmestelle beim Hauswart des Gemeindehauses Gartenstr. 6. — Ist Abholung erwünscht, wird telephonische Nachricht unter Domsheide 28 588 erbeten.

Zuwendungen. Von Herrn Osias Ostro anläßlich der Feier seines 70. Geburtstags: silberne Thorakrone nebst Schild und Zeiger. — Von Herrn Siegbert Zacharias: 5 Bände Schleiden, Romantik des Martyriums bei den Juden im Mittelalter; Ueber die Bedeutung der Juden für die Wissenschaft.

Stadt- und Kurkapelle Templin-UM. Wie mitgeteilt wird, ist in dieser Ausbildungsstätte für junge Musiker eine Lehrstelle frei. Aufgenommen werden kann jeder Knabe, der das 15. Lebensjahr vollendet hat und möglichst Vorkenntnisse und körperliche, geistige und sittliche Gesundheit besitzt.

Der Nordwestdeutsche Rabbinerverband tagt am 19. Februar in Bremen. Die Vormittagssitzung findet um 10 Uhr im Gemeindehause, Gartenstr. 7, statt; die Abendveranstaltung, unter das Thema „Geistiges Leben tut not" gestellt, 20.30 Uhr in der Synagoge. Es sprechen die Herren Rabbiner Dr. Gärtner-Braunschweig über „Erhaltung der jüdischen Institutionen", Dr. Finkelscherer-Göttingen über „Jüdischer Geist" und Dr. Posner-Kiel über „Die Gewinnung der Jugend für das jüdische Erbe". — Näheres wird am schwarzen Brett der Gemeindeverwaltung bekanntgegeben.

Vergeßt nicht, eure Einkäufe auch bei jüdischen Gewerbetreibenden zu tätigen und jüdische Handwerker mit zu beschäftigen!

Der Hilfsverein der Deutschen Juden hatte am Sonntag, dem 8. Januar, zu einem Gesellschaftsabend in Hillmanns Hotel eingeladen. Der Leiter des Bremer Komitees, Herr Rechtsanwalt D. Rosenak, begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer u. a. und wies darauf hin, daß seit dem letzten Gesellschaftsabend vor drei Jahren in Anwesenheit des verstorbenen Präsidenten James Simon große Veränderungen in der ganzen Welt vor sich gegangen seien, und daß vor allem das deutsche Vaterland betroffen sei. Nur eins habe sich nicht geändert: die Not des jüdischen Menschen. Die größte Hilfsorganisation jüdischer Deutscher kämpfe mit den außerdeutschen jüdischen Organisationen zusammen, um das Elend unter den Glaubensgenossen zu beseitigen. Es sei die spezielle Aufgabe der Bremer Abteilung, diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen ihr Vaterland hätten verlassen müssen, zu unterstützen auf der Suche und Fahrt in eine neue Heimat. Hierbei stehe der Hilfsverein in ständiger Zusammenarbeit mit dem Norddeutschen Lloyd, der den jüdischen Auswanderern nach einer Erklärung des amerikanischen jüdischen Hilfsvereins (Hias) stets eine gute Behandlung zuteil werden lasse. Er spreche dem Lloyd und allen Freunden und Förderern den Dank des Hilfsvereins aus. — Den Mittelpunkt des Abends bildete ein Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. Joachim Prinz-Berlin über das Thema: „Problem der Generationen." Dieses Problem, führte der Redner einleitend aus, läßt sich nur persönlich lösen, letzten Endes ist es überhaupt nicht beantwortbar. Ein Problem der Generationen hat es immer gegeben. Es war bis zur Vorkriegszeit ein Auseinanderklaffen von Meinungen, zwischen den Werten der alten und den neuen Werten der jungen Generation. Doch stand immer zwischen ihnen als etwas Verbindendes das Werte verkörpernde Bürgertum: die junge Generation hatte nur die Aufgabe, das Bestehende weiterzuführen. Heute gibt es kein Bürgertum mehr. Und hierbei ist nicht so sehr der wirtschaftliche Zusammenbruch für die Jugend das Wesentliche, sondern das Nichtvorhandensein von Werten in der bürgerlichen Welt. Dieser Gegensatz ist ein Grund für den Konflikt zwischen alt und jung. Die alte Generation hat sich ein müdes Idol geschaffen: die Jugend, es hat sich geradezu ein Kult des jugendlichen Lebens entwickelt. Die Folge davon war eine Uebersteigerung des jugendlichen Gefühls, die glaubte, die Werthaftigkeit des ganzen Jahrhunderts in sich

DANKSAGUNG

Anläßlich des Todes meines geliebten Mannes und meines gütigen Vatis sind uns von so vielen Seiten wohltuende Beweise der herzlichen Anteilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nur möglich ist, allen denen, die den teueren Entschlafenen auf seinem letzten Gang begleiteten, hierdurch auf das innigste zu danken. Es ist uns ein Trost, zu wissen, daß wir in unserer schwersten Stunde nicht allein waren.

Namens aller Angehörigen:

Frau Hella Abraham, geb. Soller
Hella Abraham

Bremen, den 12. Februar 1933, Parkallee 15/17.
Newyork.

zu vereinen. Hierbei hat man übersehen, daß eine tatsächliche Verschiedenheit zwischen beiden Anschauungen besteht, daß es die Weltanschauung der Jugend ebenso gibt, wie die des Alters. Zwischen ihnen gibt es eine Brücke. Das Generationsproblem der alten Zeit war deshalb nicht krank, weil es basierte auf dem innerlich gesunden Verhältnis von Kindern zu Eltern. Für die Kinder waren die Eltern Gegebenheiten, etwas Heiliges und letzthin nicht Diskutierbares, ein „Mysterium". Die Aufgabe der heutigen Zeit ist es, dieses Gefühl der Ehrfurcht für die Eltern in der Jugend wieder aufzulockern. Diese Aufgabe wird heute hinter anderen zurückgedrängt. Man will die Jugend hart machen, sie drillen. Der Jugend fehlt keine Härte, sie wird durch ihren Existenzkampf hart. Man will eine religiöse Erneuerung der Jugend. Es gibt keine religiöse Renaissance der Jugend, der jüdischen Jugend insbesondere. Erst dann, wenn wieder ein gesundes Verhältnis von Eltern zu Kindern da ist, das sich nicht gründet auf die Autorität der Alten, sondern auf das natürliche Gefühl der Jugend vor dem Mysterium, wird man über Jugendfragen diskutieren können. — Die Ausführungen des Vortragenden, der als Großstadtrabbiner einen tiefen Einblick in die Not der Zeit gewonnen hat und als Studentenrabbiner im lebendigen steten Zusammenhang mit jüdischer Jugend steht, machten tiefen Eindruck auf die Zuhörer, die die ungewöhnlichen rhetorischen Fähigkeiten des Redners bewunderten. Infolge der vorgerückten Zeit mußte Dr. M. Wischnitzer-Berlin sein Referat: „Siedlung und Wanderung in heutiger Zeit" kürzen. Die Aufgaben des Hilfsvereins bestehen in erster Linie darin, führte er aus, der jüdischen Familie zu helfen, getrennte Familienglieder zu vereinen und ihnen beim Aufbau einer neuen Existenz zur Seite zu stehen. In den Jahren 1904—1913 sind 400 000 Menschen vom Hilfsverein betreut worden und die gleiche Zahl in den Jahren 1921—1933. Was Mendelssohn in geistiger Beziehung, das hat für die Wegbereitung des sozialen Fortschritts James Simon, der Mitbegründer des Hilfsvereins getan. Der Redner erinnerte an Prof. Haffkins, der dem Hilfsverein ein Legat vermacht habe mit der Bestimmung, daß aus seinen Mitteln Talmud-Hochschulen ge-

Denkt an die Pfundsammlung des Isr. Frauenvereins

gründet werden sollten, deren Schüler aber alle ein Handwerk erlernen müßten. Er schloß seine Ausführungen in der Hoffnung, daß der Appell an die Opferfreudigkeit der jüdischen Bevölkerung auf fruchtbaren Boden fallen möge. — Der Abend war umrahmt mit musikalischen Vorträgen: die Herren Neumark (Flügel), Dr. med. Cohen (Geige) und Dr. Günthert (Cello) brachten meisterhaft ein Mendelssohn-Konzert zu Gehör, Frieda Cornelius-Hamburg erfreute durch einige Möricke-Lieder. Durch seinen glänzenden Verlauf hat der Abend die Bemühungen seines Veranstalters reichlich entschädigt.

Wo bleibt Ihre Spende? Für das Jüdische Gemeinschaftswerk ist an alle der Ruf ergangen, die jüdische Not lindern zu helfen! Zahlungen auf Postscheckkonto 55 698 Hamburg oder an die Bremer Bank auf Konto: Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Osias Ostro 70 Jahre alt. Am Freitag, den 3. Februar, konnte Herr Osias Ostro seinen 70. Geburtstag begehen. Für weite Kreise der Gemeinde war dieser Festtag eine erwünschte Gelegenheit, um dem um unsere Gemeinde hochverdienten Manne Anerkennung zu zollen und Dank zu sagen. Herr. Rabbiner Dr. Aber verlieh dem Jubilar den Chowertitel, während der Vorstand der Gemeinde ein herzliches Begrüßungsschreiben gesandt hatte. Chowerbrief und Glückwunschschreiben brachten in gleicher Weise zum Ausdruck, was Herr Ostro für unsere Gemeinde bedeutet; sie rühmen ihn als umsichtigen Ratgeber, der besonders auf dem Gebiete des Ritualwesens und des Gottesdienstes hohe Verdienste sich erworben hat. Kennt doch, wie jeder in unserer Gemeinde weiß, Herr Ostro, wenn es sich um gute Werke handelt, keine Schonung seiner Gesundheit. Mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft erfüllt er Liebesdienste an Lebenden und an Verstorbenen. Das Kassenwesen der Chewra Kadischa hat er mit Geschick und Umsicht durch die Schwierigkeiten der Zeit durchzulavieren verstanden. Ein kostbarer Thoraschmuck, eine hochherzige Spende des Jubilars, wird noch fernen Geschlechtern eine Erinnerung an den festlichen Tag bedeuten. Möge Herrn Ostro noch langes Wirken zum Besten unserer Gemeinde und der Segen unseres himmlischen Vaters für einen schönen Lebensabend gemeinsam mit seiner verehrten Gattin beschieden sein.

Das Befinden von Herrn Hugo Levy gibt zu der Hoffnung Anlaß, daß er das Städt. Krankenhaus in einigen Wochen wieder als geheilt verlassen kann. Herrn Levy steht die Freude bevor, am 26. Februar sein 70. Lebensjahr vollenden zu können. Unter den obwaltenden Umständen wird gebeten, von einem Besuch des Patienten abzusehen, auch wenn sich bis dahin die Rückkehr in seine Häuslichkeit hat ermöglichen lassen.

Im Jüdischen Altersheim findet anläßlich des Rosch chodesch Adar am Sonntag, 26. Februar, vormittags pünktlich 11 Uhr eine gottesdienstliche Veranstaltung statt (Hallel, Thoravorlesung, Predigt und Mussafgebet).

Volkstrauertag. Zur Ehrung des Andenkens der im Weltkrieg gefallenen Krieger ist Sonntag, 12. März, bestimmt worden. Da dieser Tag mit dem Purimfest zusammenfällt, muß die religiöse Feier diesmal bereits am vorangehenden Sabbat begangen werden. — Sämtliche jüdischen Vereinigungen werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß es mit Rücksicht auf die Trauerstimmung des gesamten deutschen Volkes erforderlich ist, öffentliche Purimfeiern nicht in die Nähe des 12. März zu legen, vielmehr dafür Sorge zu tragen, daß der Volkstrauertag überall in stiller Besinnlichkeit begangen wird.

Mit jüdischen Erwerbslosen fand am 12. Januar eine Besprechung im Lehrsaal des Gemeindehauses Gartenstr. 7 statt. Es sind Bestrebungen im Gange, den Erwerbslosen durch Bereitstellung von Gartenland eine sinnvolle Beschäftigung zu ermöglichen. Vorbedingung ist lediglich der gute Wille, sich der Arbeitsordnung zu unterwerfen; für die erste Zeit würde versucht werden, einen geeigneten Vorarbeiter sowie Geräte und Saatgut zur Verfügung zu stellen. — An diejenigen Erwerbslosen, die an der erwähnten Besprechung nicht teilgenommen haben, wird das Ersuchen gerichtet, sich im Gemeindebüro zu melden, um auch ihnen Beteiligung zu ermöglichen.

Benutzt das Brieftelegramm des Jüdischen Wohlfahrtsamts zu 85 Pfg.! Außer im Jüdischen Gemeindebüro Gartenstr. 7 sind die Ablösungstelegramme in folgenden offenen Ladengeschäften erhältlich: Zentrum: Schuh-Bloch, Faulenstr. 6—8; Oestliche Vorstadt: Benno Schustermann, vor dem Steintor 45; Westliche Vorstadt: Joseph Platzer, Nordstr. 207/9; Neustadt: Sally Rosenbaum, Westerstr. 29.

Elternabend. Die Religionsschule der Israelitischen Gemeinde hatte am 6. Februar 1933 zu einem Elternabend eingeladen, den der Schulleiter, Herr Rabbiner Dr. Aber, eröffnete. Herr Oberkantor Mehrgut hielt einen Vortrag über das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus bei der religiösen Erziehung der Jugend. Mit der religiösen Unterweisung sei frühzeitig schon im Elternhause zu beginnen. Es sei dafür zu sorgen, daß es dem jüdischen Kleinkind nicht an religiösen Eindrücken fehle und sobald als möglich seien ihm kurze Gebete und Brochaus beizubringen.

Während der Schulzeit haben die Eltern die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Religionsschule mit dem notwendigen Ernst und Eifer besucht werde, und daß das, was in der Schule gelehrt wird, auch betätigt würde. Nachdem Herr Rabbiner Dr. Aber den Aufbau der Schule und ihre Lehrziele gekennzeichnet hatte, wurden von den Klassenlehrern über die durchgenommenen Pensen berichtet. Daran wurde allseitig der Wunsch geknüpft, die Kinder zum regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes auch während der Ferien anzuhalten und die Geläufigkeit im hebräischen Lesen durch häusliche Uebungen zu fördern. Eine Aussprache seitens der nicht so zahlreich erschienenen Eltern fand nicht statt. Vielmehr benutzten einzelne Eltern die Gelegenheit, in persönlicher Rücksprache mit den Lehrern Fühlung zu nehmen.

Denkt an das Jüdische Gemeinschaftswerk. Ueberweisungen oder Einzahlungen auf Konto des Jüdischen Wohlfahrtsamts 55 698 Hamburg oder an die Bremer Bank. Gaben für die Kleiderkammer (Mäntel, Anzüge, Unterzeug, Schuhe usw.) und für die Pfundspende (Lebensmittel) nach Gartenstr. 6 erbeten.

Jüdische Jugendvereinigung Bremen. Auf dem ersten Heimabend im Januar sprach Jack Raphael-Becknin als Einleitung zum Zyklus „Geistige Strömungen im Judentum" über „Die jüdische Situation in der Welt". Er wies besonders auf den Idealismus der in Osteuropa lebenden Juden hin. Eine lebhafte Diskussion folgte. — Auf dem zweiten Abend berichtete Rolf Rothschild von der „Frankfurter Delegiertentagung". — Herr Rabbiner Dr. Aber sprach auf dem dritten Abend über den „Christlichen Staat und seine Einwirkungen auf das Judentum". Dieses Referat, das mit großem Interesse verfolgt wurde, war ein großangelegter Querschnitt durch die Geschichte seit der Gründung der ersten christlichen Gemeinde bis zu Bismarck. — Der letzte Heimabend im Monat Januar war ein lustiger Spielabend. — Die Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Geschichte" unter Leitung von Dr. Kurt Zacharias lief weiter, ebenso die Arbeitsgemeinschaft „Zeitspiegel" unter Leitung von Ludwig Markreich, die jetzt den „Paneuropagedanken" bespricht. — Peter Pintus leitete zwei schöne „Freitagabende".

Legationsrat Professor Dr. Sobernheim-Berlin ist am 5. Januar verschieden. In dem Nachruf, den der Deutsch-Israelitische Gemeindebund seinem geschäftsführenden Vorsitzenden widmete, heißt es: „Ein Vierteljahrhundert hat der Heimgegangene unserer Körperschaft in leitenden Stellungen angehört und besonders durch sein auf die Zusammenfassung aller im deutschen Judentum vorhandenen Kräfte gerichtetes Bestreben und durch die Sicherung des Fortbestandes der von unserem Bunde errichteten Reichsanstalten unsere dauernde Dankbarkeit erworben." Gleich ehrende Nachrufe widmeten ihrem Mitarbeiter: das Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands, die Jüdische Arbeitshilfe e. V., Landwerk Neuendorf, die Hauptstelle für Jüdische Wanderfürsorge und die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Geschäftliches.

In einem Teil der früheren Räume der Firma Emil Koopmann, Faulenstr., ist ein neues Lichtspieltheater erstanden. Die Inhaber der Skala-Tonfilm-Theaterbetriebe, die Herren Simon, Julius und Erich Horwitz, eröffneten in diesen Tagen ihr viertes Skala-Theater in Bremen, die **Skala-Ton-Lichtspiele,** Faulenstr. 55. Dieses Theater wird täglich ab 11 Uhr vormittags geöffnet sein, und bringt nur Tonfilme, die einen besonderen Erfolg zu verzeichnen hatten. Somit ist Gelegenheit geboten, Filme, die vor längerer Zeit bereits aufgeführt wurden, noch einmal resp. überhaupt zu sehen. Der Umbau wurde von der bekannten Bremer Baufirma W. Kellner u. Co. ausgeführt. Es ist ein gemütlicher, behaglicher Theaterraum erstanden, und darf sich dieses Theater würdig an die Reihe der anderen Lichtspielhäuser Bremens anschließen. Die Tonwiedergabe erfolgt auf der deutschen Bauer-Apparatur, die als die beste mit auf dem Markte gilt. Trotzdem mancher zugeben muß, daß eine gehörige Portion Optimismus in dieser schweren Zeit dazu gehört, ein solches Unternehmen auszuführen, darf man jedoch nicht verkennen, daß das Zentrum Bremens, in diesem Falle die Faulenstraße mit den Hauptstraßenbahnlinien vor der Tür, im höchsten Grade geeignet für ein solches Tageskino ist. Außerdem kennen wir den Senior der Firma, Herrn Direktor Simon Horwitz, als einen erfahrenen Fachmann der Kinobranche, der seit über 20 Jahren in Bremen Lichtspieltheater besitzt, und die Juniorchefs der Firma, die diese Branche seit fast 10 Jahren vom Grund auf erlernt haben. Wir wollen hoffen und wünschen, daß das neue Unternehmen recht viel Glück und Erfolge zu verzeichnen hat, — Hals- und Beinbruch.

Bestellungen für Mazzot und Pessachwaren. Es wird darauf hingewiesen, daß bei Aufnahme von Bestellungen den Gemeindemitgliedern, die Aufträge nicht rechtzeitig erteilen, für eine pünktliche Lieferung für die Pessachfeiertage nicht garantiert werden kann. Aus diesem Grunde wird gebeten, die Bestellungen für Mazzot und andere Pessachwaren baldigst vorzunehmen. Herr Sally Rothschild hat den Verkauf für die Mazzotfabrik Marcus, Burgsteinfurth, die auch an Minderbemittelte zu verbilligten Preisen liefert, übernommen. Beachten Sie die Anzeige.

Wissen Sie schon?

Aus den Lagern der Sowjetregierung kauften die vereinigten jüdischen Hilfsgesellschaften in London 100 Tons Mehl, um die notleidenden russischen Juden am kommenden Pessach mit Mazzoth zu versorgen.

Am 5. Januar verstarb der Vorsitzende des Deutsch-Israelit. Gemeindebundes, Professor Dr. Moritz Sobernheim, Erster Legationsrat im deutschen Auswärtigen Amt.

In London verstarb 85jährig Moses Davis, der 1861 nach Neuseeland kam und einer der Pioniere in der modernen Entwicklung des Landes wurde.

In Groß-Neuyork trat am 1. Januar 1933 das neue Kaschruth-System unter Schutz des Staatsgesetzes, wonach das Feilbieten nicht-ritueller Lebensmittel als „koscher" unter Strafe fällt.

In Hersfeld wurden vier jüdische Reisende aus Frankfurt a. M. von SA.-Leuten überfallen und übel zugerichtet.

Der Verband orthodoxer Rabbiner hat beschlossen, in Frankfurt a. M. eine Zentralstelle für Rabbinats-Schiedsgerichte einzurichten.

In Frankreich bestehen 84 jüdische Immigrantenvereine mit insgesamt 6000 Mitgliedern; die Vereine repräsentieren 30 000 Einwanderer.

Die Agudas Jisroel hat bei der Palästinaregierung um Gewährung von 1100 Einwanderungszertifikaten nachgesucht, um sie in Polen und anderen osteuropäischen Ländern für Palästinasiedler zur Verteilung zu bringen.

In Bruck a. d. Mur (Steiermark) wurde eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Synagoge entdeckt.

Zum 800. Geburtstag von Maimonides im Jahre 1935 bereitet die Akademie für Jüdische Wissenschaft in Amerika die Herausgabe seiner gesamten Werke vor.

In Mord bei Sjedlec verstarb im Alter von 107 Jahren Jizchak Kaplan, der als Kind den polnischen Aufstand von 1831 miterlebte.

Das ägyptische Verkehrsministerium plant den Bau einer Eisenbahn von Aegypten nach Palästina, die 240 000 Pfund kosten würde.

Der aus Hamburg stammende Geheimrat Professor Dr. Adolph Goldschmidt, langjähriger Ordinarius für Kunstgeschichte an der Berliner Universität, vollendete Mitte Januar sein 70. Lebensjahr.

Antisemitische französische Zeitungen führen die „Atlantique"-Katastrophe darauf zurück, daß der Jude Leon Meyer Marineminister in Frankreich ist.

Professor Abraham Galante von der Universität in Konstantinopel hat zwei neue jüdische Sekten, Pakraduni und Juden-Kurden, entdeckt.

Als Nachfolger des verstorbenen Legationsrats Dr. Sobernheim wurde Professor Eugen Mittwoch zum ehrenamtlichen Berater in jüdisch-politischen Angelegenheiten beim Auswärtigen Amt ernannt.

In Fulda wurden nach Beendigung einer jüdischen Veranstaltung mehrere jüdische Passanten, darunter ein 70jähriger Rabbiner, von antisemitischen Hooligans überfallen.

Um den wachsenden Bedürfnissen der Stadt Tel-Awiw zu entsprechen, soll außerhalb der Stadt eine neue Industriezone geschaffen werden.

In Czernowitz ereigneten sich wieder schwerste Ausschreitungen antisemitischer Studenten; in Lemberg wurde als Resultat der antisemitischen Hochschulexzesse der Verband jüdischer Philosophiestudenten aufgelöst.

Laut Bericht des Einwanderungsbüros der Jewish Agency sind im Jahre 1932 im ganzen 8819 Juden in Palästina eingewandert.

Das frühere Mitglied der anhaltischen Regierung, Justizrat Heimann Cohn, verstarb 64jährig in Dessau.

Der Güterdirektor Salomon Dyk wurde aus der Geschäftsführung der Siedlung- und Treuhand-G. m. b. H. entfernt, weil er es trotz jahrzehntelangen Aufenthalts in Deutschland unterlassen hatte, die deutsche Staatszugehörigkeit zu beantragen.

Die Stadt Berlin wurde durch die im Januar vollzogene Eröffnung eines Jüdischen Museums um eine große Sehenswürdigkeit bereichert.

In Krakau wurde der Jom kippur katan (28. Tebeth) als Fasttag und Tag der Fürbitte um Linderung der Wirtschaftsnot begangen.

Der U. O. Bne Briß errichtete als zweite französische Loge die Loge „Alsace" in Mühlhausen und beabsichtigt, auch die frühere „Unitas-Loge" in Straßburg zu reaktivieren.

Durch strenge Fröste und starke Schneefälle ist Not und Elend unter den Juden Polens in unerträglichem Maße gesteigert worden.

Das jüdische Lehrerseminar in Köln soll zu einer Religionslehrerakademie ausgestaltet werden.

In Warschau hat die Staatsanwaltschaft gegen zirka 30 Mütter, die in ihrer Verzweiflung ihre hungrigen kleinen Kinder aussetzten, Strafklage erhoben.

In Breslau wurde ein jüdischer Student auf offener Straße ermordet; in Hamburg wurde am 4. Februar ein jüdischer Kaufmann beim Verlassen der Synagoge schwer verletzt.

Verlag: Jüdische Wochenzeitung Kassel, Kölnische Straße 77. Druck: Volksblatt G. m. b. H., Kassel